Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 7 (1981)
Heft: 5

Artikel: Sexismus in der Schule
Autor: Schneider, Christine / Reck, Margrit / Flühmann, Ruth
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-359502

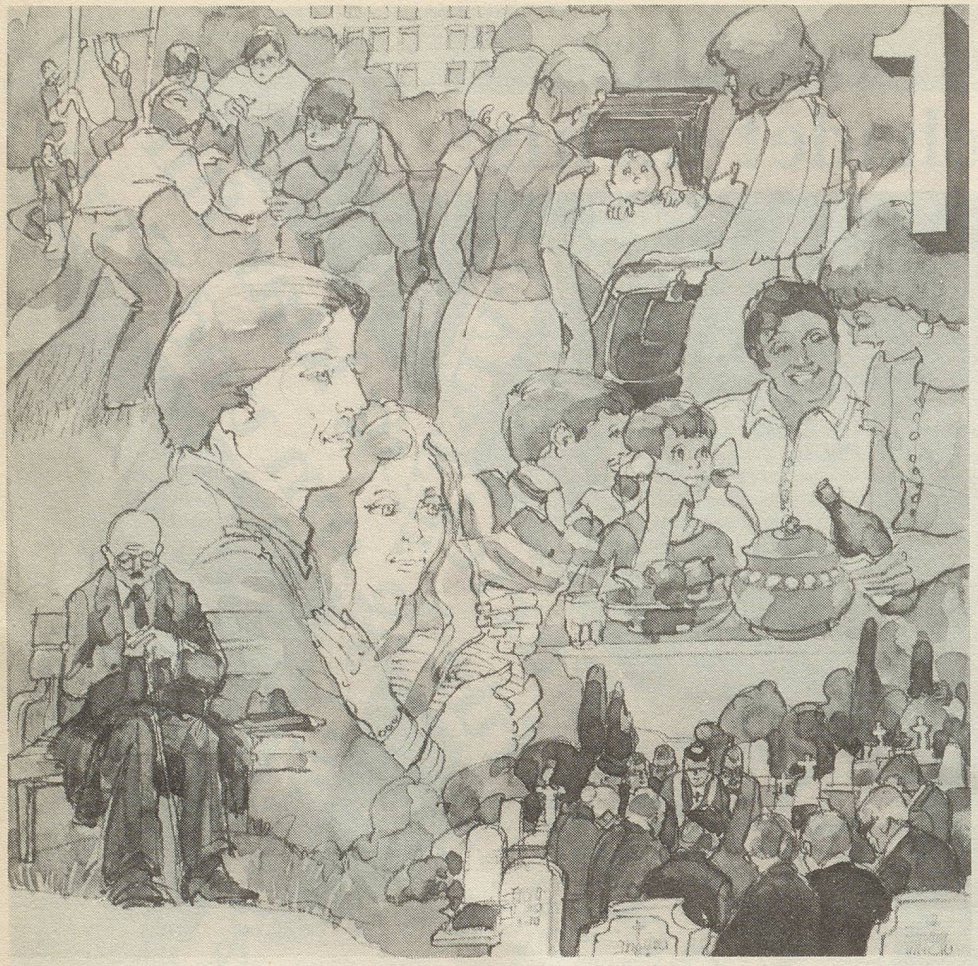
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Sexismus in der Schule

Wir, d.h. drei Studentinnen am Sekundarlehramt in Bern, haben uns vor einem Jahr zu einer Untergruppe der Uni-Frauengruppe zusammengeschlossen, um die Rolle der Frau im neuesten Lesebuch für die Sekundarschule zu untersuchen. Wir hatten mit Absicht das wegen der vielen Gebrauchstexte als progressiv geltende "Lesezeichen" (Lehrmittel der Kantone Zürich und Bern für die Sekundarstufe) gewählt und waren der Meinung, dabei einen Reinfall zu riskieren, d.h. kaum etwas zu Beanstandendes zu finden.
Doch schon beim ersten Aufschlagen des Buches, beim Betrachten der ersten Illustration wurde uns klar, dass hinter das "progressiv" ein grosses Fragezeichen zu setzen ist.

Auch beim Betrachten der andern Bilder, mit denen die Kapitel eingeleitet werden, käme kein Mensch auf die Idee, dass die Hälfte der Menschen weiblichen Geschlechts sind.

Frauen scheinen keine Reisen zu machen, von der Wirtschaft verstehen sie sowieso nichts, und in der Politik haben sie nichts zu suchen.

Wir wissen auch, dass die Frauen in der Politik untervertreten sind, dass die entscheidenden Posten in der Wirtschaft von Männern besetzt sind etc., doch dieses Bild, das hier den Schülern/innen vorgesetzt wird, hinkt noch weit hinter der Realität nach und zeigt uns ein längst überholtes Bild von der Stellung der Frau. Und dies gerade in einem Schulbuch, das also für die zukünftigen Erwachsenen gedacht ist.

Aufschlussreich sind auch die Funktionen, die die dargestellten Personen innehaben. Frauen finden wir natürlich in der ihnen in dieser Gesellschaft zugedachten Rolle, als aufmerksame Hausfrau, Gattin und Mutter (vgl. Bild 1), und beinahe ausschliesslich in passiven und reproduzierenden Rollen, als Zuhörerinnen, beim Essen, als Bankkundinnen u.ä., während es immer Männer sind, die die Reden halten, Abenteuer erleben etc.

Berufstätige Frauen kommen kaum vor: eine Kioskfrau, eine Telegraphin und zwei an nicht zu identifizierenden Maschinen beschäftigte Arbeiterinnen bilden die Ausnahme. Auf dem Bild zum Thema Arbeit sind zwar ebenso viele Frauen wie Männer dargestellt, doch ihre Beschäftigungen sind im Gegensatz zu denjenigen der Männer kaum zu identifizieren. Männer haben eben Berufe, Frauen arbeiten nur.

Mehr Aufmerksamkeit wird den Frauen im Kapitel Unterhaltung geschenkt. Wir sehen dort, neben einigen Frauen im Kinopublikum, eine Märchenprinzessin, eine vornehme Dame und eine exotische, leicht bekleidete Schöne. Die Frau als Sex-Objekt also auch hier!

Frauen sind übrigens meistens in Röcken und mit Hüten(?) dargestellt und nur ganz schemenhaft gezeichnet, während die Männer viel markanter und persönlicher wirkende Gesichtszüge haben. Frauen sind halt einfach Frauen, Männer sind Persönlichkeiten.

Die Analyse der schriftlichen Texte erwies sich als viel schwieriger, da die verschiedensten Textsorten (Gedichte, Erzählungen, Werbetexte, Zeitungsartikel etc.) vorkamen. Wir beschränkten uns schliesslich auf die erzählenden Texte, da in diesen am meisten Identifikationsmodelle zu finden sind.

MÄNNLICHE IDENTIFIKATIONSMODELLE

Es finden sich im ganzen Buch kaum weibliche Hauptpersonen. Da viele Texte in ich-Form und die meisten von Männern geschrieben sind, erstaunt das nicht. Aber auch das Kind, das von einem Auto überfahren wird, ist ein Knabe, und der Dichter und der Verleger, der Halbstarke und die vielen Autofahrer sind auch alles Männer. Auf dem Bild zum Kapitel Sport finden sich zwar noch drei Frauen, doch in den folgenden Texten ist von Radfahrern, von Klammer und Russi, von Fussballern, und immer nur von Männern die Rede.
Dasselbe wiederholt sich bei den Abenteuern und sogar im Kapitel Schule, wie wenn nur Knaben zur Schule gingen.
Frauen und Mädchen finden sich ab und zu in Nebenrollen, als Statistinnen oder besser als Dekoration, vor der sich die Abenteuer der Helden abspielen.
"Tröstend war der Mutter weiche Hand, als ich das erstemal, doch mir mein Leben entscheidend, die Gewalt des herniederzischenden Blitzes erfuhr." (Hugo Marti)
Die meisten Frauen kommen in derselben

Rolle vor, nämlich als Hausfrau, Ehefrau und Mutter. Oft werden sie als "meine Frau" oder "die Mutter" eingeführt und haben gar keinen eigenen Namen.
"Um halb ein Uhr komme ich zurück, es riecht sehr gut, Lukas ruft mir begeistert das Wort Poulet entgegen, ich gehe in die Küche und schneide es auf, mit einem Riesenmesser, das ich einmal gekauft habe, als ich etwas über Messer schreiben wollte, und das meiner Frau immer etwas unheimlich ist, zu Recht übrigens." (Franz Hohler, S. 8)
Sie sind ja auch gar nichts ohne ihre Männer, wie es Kurt Marti in seinem Nachruf auf Otto Lips deutlich ausdrückt: "Was ist seine Frau ohne ihn?"

BERUFSTÄTIGE FRAUEN – DAS GIBT'S DOCH NICHT

Wie schon erwähnt, sind die Frauen hauptsächlich Hausfrauen und Mütter. Berufstätige Frauen kommen kaum vor, und ganz sicher keine Beschreibung ihres Berufsalltags. Die wenigen Ausnahmen finden sich dann auch hauptsächlich in den typischen, wenig angesehenen Frauenberufen wie Serviertochter, Ladenfrau, Putzfrau, Fabrikarbeiterin und Lehrerin, oder in den kaum die Realität widerspiegelnden Texten der Heftchenromane als Ärztin, Filmemacherin und Sängerinnen.
Bei den Männern hingegen wird eine breite Palette von Berufen angeboten, vom Pfarrer bis zum Lastwagenchauffeur, die meisten Männer dazu in höherer Stellung beschäftigt, als Direktoren, Personalchefs oder Regierungsräte.

MÄDCHEN SIND GESCHLECHTSLOSE WESEN

Eine besondere Art von Frauenfeindlichkeit findet sich im folgenden Text:

"An diesem Tag

Als das Kind erwachte, brach die Morgensonne durch die schlecht geschlossenen Fensterläden und zauberte ein goldenes Gitter an die Wand. Das Kind tauchte seine Hand in einen Strahl aus Licht und Staub. Behutsam bewegte es die Finger und lächelte. Dann hörte es seine Mutter auf der Treppe. Die hölzernen Stufen knarrten unter ihren Tritten. Der Traum, an den es sich zu erinnern versuchte und der eben noch greifbar nah gewesen war, flog davon. Die Milch stand bereit auf dem Küchentisch. Er war übersät mit hellen und dunklen Brotkrumen. Das Mädchen tupfte sie mit dem befeuchteten Zeigefinger auf und liess sie in die leere Tasse des Vaters fallen. Als es seine eigene, mit Blumen bemalte Kachel mit beiden Händen umspannte, fühlte es die Wärme wohlig durch die Finger rieseln. Es trank die Milch in langen Zügen. Die Mutter bürstete ihm das Haar und flocht es in zwei feste Zöpfe. An der Haustüre klingelte es. In der Wiege fing der Kleine an zu schreien. Die Mutter hob ihn heraus und legte ihn dem Kind in die Arme.
'Schlaf, schlaf, schlaf...', sang das Mädchen leise und wiegte den Kleinen sanft. Er wurde still. Das Kind beugte sich über ihn und begegnete in seinen Augen einer fernen und unfassbaren Welt."

Oder sollte es wirklich Zufall sein, dass das Mädchen dauernd als "es", als geschlechtsloses Wesen beschrieben wird, während "der Kleine", obwohl er noch in die Windeln macht, schon ein richtiger Mann ist.

FRAUENBILDER

Im ersten Kapitel findet sich eine Gegenüberstellung von sieben Frauengestalten. Eine Auflistung der beschriebenen Eigenschaften geben ein eindeutiges Bild:
- bei einer Frau ist nur das Aussehen wichtig
- alle Frauen haben einem einzigen Schönheitsideal zu entsprechen (blond, bleich, blauäugig, schlank)
- energische Frauen sind Mannweiber und hässlich
- Frauen haben folgsam, tugendsam etc. zu sein und zu erröten/schamhaft

Der einzige Text, der von einer Frau verfasst ist ("Mädchenbildnis", vgl. Kasten), unterscheidet sich stark von den andern, bei denen auch die modernen Autoren keine Ausnahme bilden, wie folgender Ausschnitt von Max Frisch zeigt:

"...ich konnte ihr Gesicht nicht sehen, nur ihren blonden oder rötlichen Rossschwanz, der bei jeder Bewegung ihres Kopfes baumelte. Natürlich blickte man sich um, ob man jemand kennt; es hätte ja sein können. Ich hoffte wirklich auf Männertisch. Das Mädchen bemerkte ich bloss, weil ihr Rossschwanz vor meinem Gesicht baumelte, mindestens eine halbe Stunde lang. Ihr Gesicht, wie gesagt, sah ich nicht."
Das Gesicht, das ja eigentlich die Person ausmacht, sieht er nicht. Wie in den Jeans-Reklamen, wo die Köpfe weggeschnitten und nur der Arsch gezeigt wird, reduziert sich diese Frau auf ihren Rossschwanz.

VON MÄNNERN FÜR MÄNNER (?) GEMACHT

Wer sich noch über eine derart einseitige Darstellung der Frau wundert, braucht nur noch die Namen der für dieses Werk Verantwortlichen zu studieren:
Der Zeichner ist natürlich ein Mann, der Projektleiter auch, und auch die fünf Leute in der beratenden Kommission, und sowieso alle an der Arbeit zu diesem Buch beteiligten und aufführenswerten Leute. Ähnlich sieht es bei den Verfassern bzw. Verfasserinnen der Texte aus: 117 sind männlich und ganze 15 sind Frauen.

Dazu kommen noch 76 Texte, deren Verfasser/innen nicht bekannt sind (Agenturberichte, Anzeigen, Zeitungsartikel etc.), die wohl auch zum grössten Teil aus männlicher Feder stammen.

DER EINFLUSS DERARTIGER LEHRMITTEL AUF DIE SCHÜLERINNEN

Schon mit drei Jahren weiss ein Kind, welchem Geschlecht es angehört, und sucht sich entsprechende Idenfitikationsfiguren aus. Die Mädchen werden vom ersten Schultag an mit solchen Lehrmitteln konfrontiert, bzw. da die Texte kaum in einem kritischen Sinn besprochen werden, unbewusst beeinflusst. Besonders die Bilder haben in dieser Hinsicht grossen Einfluss.
Ist es daher erstaunlich, dass die Mädchen zwar brav, aber ohne grosses Interesse, ohne echte Betroffenheit am Unterricht teilnehmen? Dass sie voll sind von Komplexen wegen ihrem Aussehen und Stunden aufwenden, um sich schön zu machen? Dass sie wenig Interesse für die Berufswahl aufbringen und meistens ein Welschlandjahr absolvieren, in der Meinung ja sowieso bald zu heiraten, Kinder zu haben und zuhause den Haushalt zu besorgen?

Chrstine Schneider
Margrit Reck
Ruth Flühmann

Wir hatten gespannt auf den Lehrerkommentar gewartet und dabei gedacht, dass sich ein grosser Teil unserer Vorwürfe in nichts auflösen würden, hauptsächlich was wir zu den Frauenbildern herausgefunden hatten. Bei einer solchen Gegenüberstellung musste mensch doch an eine Kritik des gängigen Frauenbildes gedacht haben, meinten wir. - Doch nichts davon: der Kommentar beschränkte sich auf eine rein sprachliche Kritik, und das von uns als erfrischende Ausnahme betrachtete 'Mädchenbildnis' wurde als 'literarisch wertlos' und 'kitschig' entlarvt.

Mädchenbildnis

"Braune Arme stützen ein Mädchenhaupt, geknickte Heidestengel schmiegen sich an ruhende Glieder, schmeicheln um die kleinen Füsse, welche mechanisch den gelben Sand scharren und schmücken den groben Zwilchrock, welcher grau und unschön über den Felsen weht. Schlank und geschmeidig sind die Glieder, lebendig selbst in ihrer Ruhe, und das Antlitz, welches mit grossen, blaugrauen Augen über das schimmernde Heideland starrt, trägt einen fremden, einen seltsamen Charakter. So wild und ungefüg' wie das lange Haar um Stirn und Schultern flattert, so trotzig herb legen sich die Lippen auf feste, weisskeilige Zähne, scharf und spitz wie bei einem Wiesel, welches oft hier durch das Gestein huscht, und die Augen, gross und lebhaft, durchglüht von unbändig jähem Gefühl und dennoch oft von dunklen Wimpern verschleiert, durch welche listig und klug der Blick bricht, magnetisch fesselnd mit leuchtendem Schimmer, diese Augen sind die einzige Schönheit in dem schmalen, wettergebräunten Oval, – der Spiegel einer ungefügen, fessellosen Mädchenseele."
Nataly von Eschstruth

aus dem Lehrerkommentar

Nataly von Eschstruth: Mädchenbildnis

Nataly von Eschstruth schrieb gegen Ende des 19. Jahrhunderts weit verbreitete, literarisch wertlose, sentimentale Unterhaltungsromane aus dem Blickwinkel des sich nach feiner Gesellschaft sehnenden Backfischs.
Kennzeichen des Kitsches erarbeiten: Klischees, Übertreibungen, schiefe Vergleiche, falsches Pathos, verlogene Adjektive und Wendungen.
Den Text von denjenigen Kellers und Goethes abgrenzen (Naturbezug!).

Anna

"...aus den Fenstern wehten weisse Vorhänge und aus der Haustür trat, ein zierliches Treppchen herunter, das junge Bäschen, schlank und zart wie eine Narzisse in einem weissen Kleide, mit goldbraunen Haaren, blauen Äuglein, einer etwas eigensinnigen Stirne und einem lächelnden Munde. Auf den schmalen Wangen wallte ein Erröten über das andere hin, das feine Glockenstimmchen klang kaum vernehmbar und verhallte alle Augenblicke wieder."
Gottfried Keller

aus dem Lehrerkommentar zu "Anna":

Die gleiche Sorglichkeit in der Charakteristik Annas entdecken (Diminutive, Farbadjektive).
Was wird von Anna am ausführlichsten beschrieben? (Gesicht)
Den Einklang von Natur und Mensch in malerischem Sinne feststellen (siehe auch bei "Friederike von Brion" von Goethe).